

Autorreferat eines Vortrages zum 3. Symposium  
über die naturwissenschaftliche Forschung in der Oberlausitz  
in Görlitz am 2. und 3. November 1968

HANS-DIETER ENGELMANN :

## Möglichkeiten zur Förderung der faunistischen Forschung in der Oberlausitz

Das vergangene Jahrhundert und auch der Anfang unseres Jahrhunderts stellten in Botanik und Zoologie eine Blütezeit systematischer wie floristischer und faunistischer Forschung dar. Unsere Oberlausitz ist ein gutes Beispiel dafür. Durch die stürmische Entwicklung neuer Spezialgebiete der Biologie nehmen Faunistik, Systematik u. ä. Gebiete in zunehmendem Maße einen immer geringer werdenden Teil des Gesamtgebietes Biologie ein, ohne jedoch an Wert und Bedeutung auch nur im Geringsten verloren zu haben, im Gegenteil! Von Außenstehenden – ja sogar von manchen Biologen – wird das nicht immer so gesehen, was im Verein mit der unbegründeten Konfrontierung mit „modernen“ Disziplinen der Biologie zu einer ungerechtfertigten Unterbewertung von Systematik, Inventarforschung, Ökologie u. ä. einerseits und zu Fehlentscheidungen in diesen Fragen andererseits führt. Wir haben also an dieser Stelle allen Grund, uns Gedanken zu machen, wie die faunistische und floristische Arbeit in der Oberlausitz gefördert werden kann. Eine Intensivierung dieser Arbeit ist nach meiner Meinung auf zwei Wegen möglich,

1. durch Gewinnung und Ausbildung bzw. Förderung nebenberuflicher Bearbeiter für einzelne Gruppen, und
2. durch intensivere und rationellere Nutzung vorhandener Kapazitäten.

Eine dritte Möglichkeit wäre in der Erweiterung der vorhandenen wissenschaftlichen Einrichtungen zu sehen. Bei der derzeitigen Situation kann damit in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden.

Zu 1. Als Mitarbeiter sollte jeder Interessierte geworben werden, von dem auch eigene Leistungen zu erwarten sind. Besonders ergiebig hat sich hierbei die Arbeit mit Schülern erwiesen. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, sei betont, daß man dabei nicht nur an zukünftige Biologiestudenten denken sollte, sondern auch an Schüler, die einen anderen Beruf ergreifen wollen und die dabei ortsansässig bleiben und nur so der Lokalforschung erhalten werden. Die Arbeit mit Schülern dürfte aber nicht allein Lehrern überlassen bleiben, sondern bedarf der Unterstützung durch weitere Kreise.

Zu 2. Dieses Problem reduziert sich vorwiegend auf methodische und orga-

nisatorische Fragen. Auf dem Gebiet der Entomologie z. B. dürften wenig praktizierte Fangmethoden schnell zu Erfolgen führen: Austreiben verborgener lebender Tiere mit Tabakrauch, Ausbürsten von Baumästen, Abendfänge mit Netz und Klopfschirm, Einsatz von „Barberfallen“, Verwendung von „Berlese-trichtern“, nächtliche Lichtfänge, Benutzung eckiger Schlagnetze und Ausbringen von Insektiziden und anschließendes Einsammeln der absterbenden Tiere. Hierzu wurden im Vortrag nähere Ausführungen gemacht und Beispiele genannt.

Weiterhin sei an wenig besammelte Biotope erinnert, die noch zahlreiche Neufunde bereithalten dürften. Für Heteropteren z. B. nennt JORDAN (1963) als in der Oberlausitz noch nicht genügend besammelte Biotope: Schilfbestände, Ameisenkolonien, Ufergenist nach Überschwemmungen, Moose, Flußufer und anmoorige Wiesen.

Abschließend sei auf organisatorische Möglichkeiten hingewiesen:

1. Auf Exkursionen mit Studenten, Schülern, Kulturbundgruppen usw. wird manches Material gesammelt. Statt es zu verwerfen, sollte es Spezialisten zugänglich gemacht werden. In auf diese Weise erhaltenem Neuropteren-Material stellte ASPÖCK/Wien (briefl.) einen Erstfund für die deutsche Fauna fest.
2. Bei der Vergabe von Praktikums- und Prüfungsarbeiten sollten floristische und faunistische Themen weit öfter bedacht werden.
3. Durchführung weiterer Symposien wie das vorliegende Symposium.
4. Bestehende Einrichtungen sollten eine ihrer Aufgaben darin sehen, nebenberuflich tätige Spezialisten zu beraten, mit der nötigen modernen Literatur zu versehen und, wo notwendig, entsprechende Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen.
5. Es sollte erneut überprüft werden, ob vorhandene Sammlungen zweckentsprechend und am richtigen Ort untergebracht sind. Darüber ist in letzter Zeit mehrfach publiziert worden.
6. Zu einer Förderung floristischer und faunistischer Forschung gehört auch die Bereitstellung von entsprechenden Publikationsmöglichkeiten. Dabei muß man auch daran denken, daß wichtige, aber kurze Mitteilungen an auffindbarer Stelle publiziert werden können. Die „Kurzen Originalmitteilungen“ in den „Abhandlungen und Berichten des Naturkundemuseums Görlitz“ z. B. haben sich für diese Zwecke bereits mehrfach als sehr zweckmäßig erwiesen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Hans-Dieter Engemann,  
Staatliches Museum für Naturkunde  
– Forschungsstelle – Görlitz,  
89 G ö r l i t z  
Am Museum 1